

**1. MAI
KAMPFTAG DER
ARBEITERKLASSE**

Aufruf des Arbeiterbunds für den Wiederaufbau der KPD zum 1. Mai 1977

Arbeiter

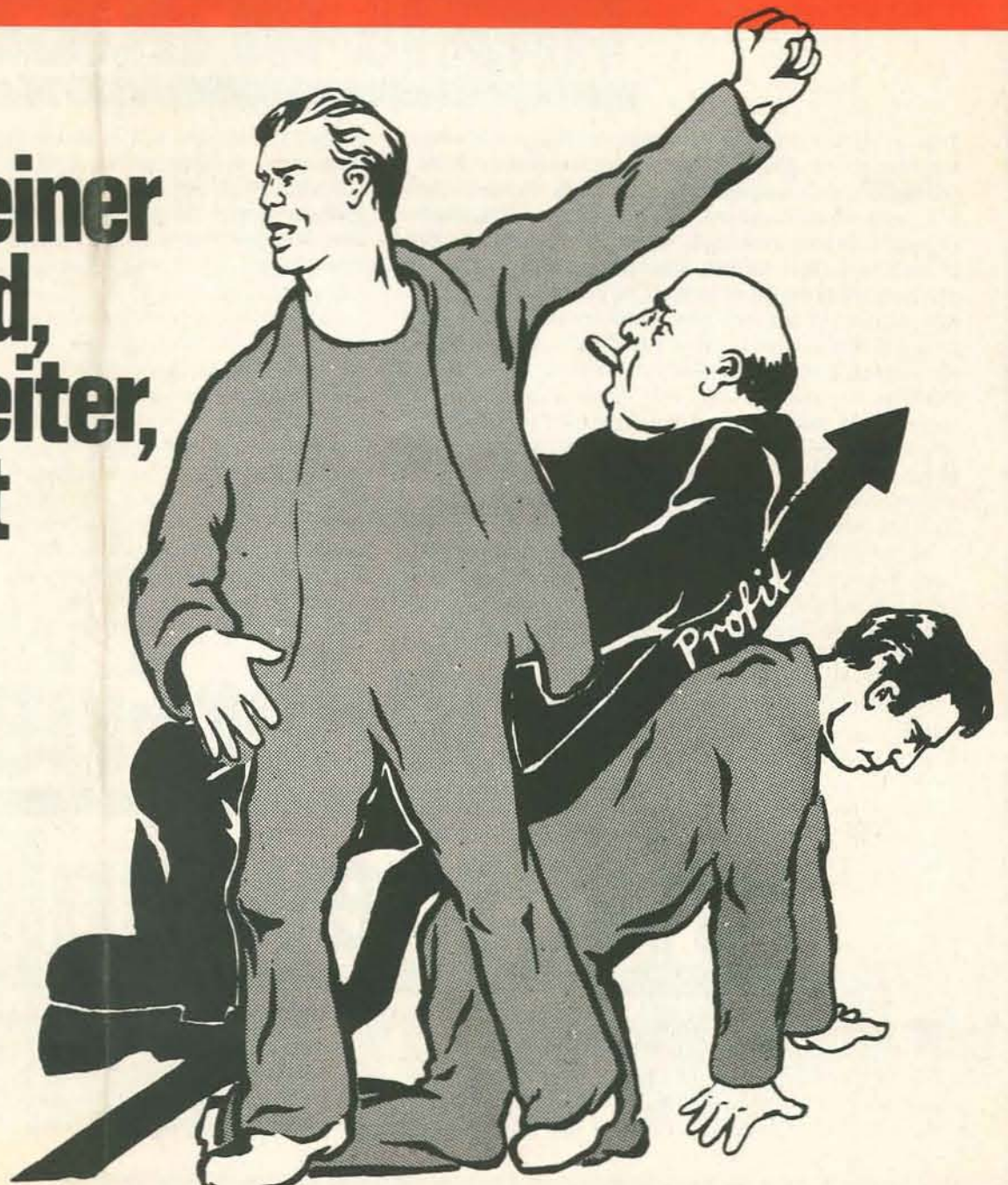
Du brauchst den Sozialismus,

und der Sozialismus braucht Dich!

■ Noch nie war dieser Teil Deutschlands so reich wie heute – und wer sonst hat dieses Land, das mit Naturschätzen nicht mehr als andere gesegnet ist, so reich gemacht, wenn nicht die Arbeitenden in Stadt und Land, in den Fabriken und Forschungsstätten! Woche um Woche, Jahr für Jahr durch Arbeit weit über jenes Maß hinaus, das nötig ist, um die eigene Arbeitskraft, die Familie, kurz die ganze Gesellschaft zu erhalten; d.h. durch jenes **M e h r** an Arbeit, mit welchem der Mensch bereits seine ersten Werkzeuge und die Maschinen schuf, die wiederum auch die zur Befriedigung der jeweils gegebenen Bedürfnisse notwendige Arbeitszeit zu verringern helfen, so daß dementsprechend die Produktion neuer, noch mehr Arbeit einsparender Maschinen noch weiter ausgedehnt werden konnte . . . Eine "Kettenreaktion" – vergleichbar der, welche durch die Spaltung bestimmter Atomkerne in Gang gesetzt werden kann. Eine Kettenreaktion der Arbeitseinsparung, die mittlerweile dazu geführt hat, daß in Ländern wie den USA und der BRD die zur Sicherung der gegenwärtigen Existenz notwendige Arbeit für jeden nur noch 2 bis 3 Stunden am Tag beträgt und alle Arbeit darüber hinaus Arbeit zur Erweiterung der Produktion selbst ist.

■ Ein Grund, stolz zu sein? Ja, stolz auf die Leistung dieser Arbeitenden und aller, die sie erst möglich machten, wozu bei der immer noch vorherrschenden gesellschaftlichen Arbeitsteilung in allererster Linie die **F r a** gehört, die in den Gesetzen und Statistiken der Spießbürger als "nicht berufstätig" geführt wird . . . Aber stolz etwa auch darauf, daß diejenigen, die also nur noch ein Drittel bis ein Viertel ihres Arbeitstages zu ihrem eigenen und der Gesellschaft Unterhalt benötigen, jahraus, jahrein in einen Kleinkrieg um ein paar

In deiner Hand, Arbeiter, liegt es...



In deiner Hand, Arbeiter, liegt es...

Mark mehr Lohn treten müssen? Was sind das für jämmerliche Zustände, wo sie ihre so fruchtbare kombinierte Produktivkraft der Gesellschaft im Streik zeitweilig vorenthalten müssen, um für sich das Nötigste zu bekommen — und in den vergangenen Jahren nicht einmal so viel bekamen, um sich nicht einschränken zu müssen, geschweige denn, daß sie an der wachsenden Produktivität ihrer Arbeit teilgehabt hätten! Einer Kuh gibt man zu fressen, wenn man sie melken will — aber dem

Arbeiter darf man sagen: Sieh zu, wo du dein Fressen herbekommst! Es ist wohl das allermindeste dies dann auch zu tun — und den Tarifvertrag als das zu nehmen, wozu er in der Tat gut ist, als Dokument des Anrechts auf Erträgliches, aber nicht als Verzichtserklärung, dann wenn sich die Arbeiter zu irgendeinem Zeitpunkt auch nur ein Quentchen mehr von dem holen können, was sie schaffen . . .

Doch während sich der eine Teil der Arbeiter

für seinen Unterhalt um die Aufteilung seines 8 - Stunden - Tages raufen "darf", demonstriert ein anderer Teil der Arbeiter, daß sogar noch viel mehr geschaffen werden könnte, als tatsächlich geschaffen wird, daß beide Teile zusammen dies in 7 statt in 8 Stunden täglicher Arbeit und ganz ohne Steigerung des eigenen Arbeitstempos schaffen könnten. Er demonstriert dies allerdings auf die elendste Weise, die man einem, der solche Reichtümer zu schaffen vermag, zumuten kann, — nämlich indem er nicht arbeiten darf, indem er nach Arbeit nachfragen muß, als wäre er es, der etwas von der Gesellschaft will, und nicht die Gesellschaft diejenige, die um jeden Arbeitsfähigen und Arbeitsbereiten froh sein könnte . . .

...ob Arbeiter nicht arbeiten dürfen

Es stimmt: die Krise — die zweite in zehn Jahren — ist vorbei, seit anderthalb Jahren steigt die Produktion wieder. Umso aufschlußreicher (weil sich nicht mehr als Ausnahme, sondern als Regel erweisend), daß diese Gesellschaft keine Verwendung haben soll

— für eine Jugend, die lernen will
— für Arbeiter, die bereit sind, weit über das Maß ihrer heutigen Bedürfnisse hinaus zu ihrem zukünftigen und zum Nutzen aller zu arbeiten
— für Maschinen, die von Arbeitern bereits geschaffen wurden, aber jetzt nicht einmal voll ausgelastet sind.

Ja, da muß man eben die Arbeit anders organisieren! Wer aber soll das in die Hand nehmen, wenn nicht die Arbeiter selbst?

Oder hat jemand einen anderen Vorschlag? Was erwarten wir eigentlich von einer Klasse von Kapitalisten! Für jeden einzelnen von ihnen ist es ungleich profitabler, einen Arbeiter auszustellen, statt die Arbeitszeit für alle entsprechend zu verkürzen. Nicht aber für die Gesellschaft: da die Arbeitslosen nicht von Luft leben, müssen die anderen für sie mitarbeiten, bzw. muß (was dasselbe ist) jeder Arbeiter, solange er Arbeit hat, entsprechend

mehr arbeiten. Schon deswegen kann nur jemand, dem die Sorge um den Profit der Einzelkapitalisten Verstand und/oder Gewissen geraubt hat, sich eine Verkürzung der Arbeitszeit jedes Werktätigen durch Einstellung der Arbeitslosen nicht ohne entsprechenden Lohnverzicht vorstellen: in Wirklichkeit könnte die wöchentliche Arbeitszeit aber bei Verteilung der Arbeit auf die Arbeitenden und jetzt Arbeitslosen sofort um etwa anderthalb Stunden bei vollem Lohnausgleich verkürzt werden, ohne daß dies die Gesellschaft irgend etwas kosten würde! Mehr noch: da die Produktivität der Arbeit zunimmt, könnte dann bereits in drei Jahren der 7 - Stundentag bei vollem Lohnausgleich erreicht werden, ohne daß weniger Arbeit für die Herstellung von Maschinen zur weiteren Steigerung der Produktivität zur Verfügung stünde, könnte eine fortschreitende Arbeitszeitverkürzung also ohne weiteres mit einer Hebung des Konsums der Arbeitenden einhergehen . . .

Kurzum: wenn wir bei einer Million Arbeitslosen den 7 - Stundentag bei vollem Lohnausgleich immer erst noch fordern müssen, wenn die Verkürzung der Arbeitszeit einfach deswegen längst schon überfällig ist, weil wir sie zum Erhalt der

Arbeitsfähigkeit brauchen, so zeigt sich darin nicht nur das arbeiterfeindliche Wesen dieser Gesellschaftsordnung. Dann zeigt sich nicht nur: Arbeitslosigkeit ist die kapitalistische Form der Arbeitszeitverkürzung, die Form, in der sich die Arbeitseinsparung als die wirkliche Ökonomie überhaupt unter den besonderen Bedingungen des Kapitalismus durchsetzt. Sondern: in seiner Unfähigkeit, die Arbeitskraft der Arbeitslosen zu verwenden, erweist sich die zunehmende Unfähigkeit des Kapitalismus, die unter ihm erzielte Arbeitseinsparung überhaupt zu nutzen. So wie er sich auch als unfähig erweist, den bereits erreichten Fortschritt in der Nutzung der Naturkräfte wie z.B. die jetzt viel diskutierte Atomkraft so umfassend wie technisch möglich zu nutzen, statt sie zum Schaden der Umwelt und damit auf Kosten der Gesellschaft zu vergeuden. Nur Unwissende oder Spitzbuben können die Schranken, an die der Kapitalismus stößt, zu Grenzen des menschlichen Fortschritts schlechthin erklären! Allerdings: um diese Schranken niederzureißen, "mußt du den ganzen Staat von oben nach unten umkehren, bis du dein eigener Arbeitgeber bist" (Brecht).

...ob der Staat Demokraten nicht brauchen kann

Just in dem Maße, wie sich die Vorzüge der sozialen Marktwirtschaft als gar nicht vorhanden herausstellen, soll Lehrer usw. nur noch werden dürfen, wer eben diese nicht vorhandenen Vorzüge deinen Kindern einbleut. Sonst droht ihm "le Berufsverbot", wie unsere Nachbarn im Heimatland der bürgerlichen Revolution, in Frankreich, nennen, wogegen wir uns noch viel zu wenig wehren. Obwohl dem Arbeiter der rebellische Demokrat, der in den sechziger Jahren die Universitäten und Schulen "unsicher" machte, doch wohl weitaus näher steht als beamtete Duckmäuser und Schnösel, die zu jeder Schandtats gegen die Arbeiterklasse bereit sind — sei es, um ihre eigene Haut zu retten, sei es um einiger Brocken vom Tisch der Reichen willen . . .

Mehr noch: so "gefährlich" können demokratisch gesinnte Lehrer, auf ihren Rechten bestehende Rechtsanwälte usw. und erst recht einige bombenwerfende Abenteurer diesem Staat doch gar

nicht werden, als daß er deswegen all die Maßnahmen gegen sie durchführt und in Kauf nimmt, daß sich nach der Weimarer auch die zweite bürgerliche Republik auf deutschem Boden als der alte "Obrigkeitsstaat" zu erkennen gibt (das Erschreckende an den Wanzen ist gar nicht so sehr, daß es sie gibt — das war zu erwarten —, sondern die Unverfrorenheit im Umgang mit noch geltenden Gesetzen, die man sich zum Ausgleich für die eigene Tölpelhaftigkeit herausnehmen zu können meint). Nein, man schlägt den Sack und meint den Esel — und der sollen wir alle sein. Sie greifen an, wo sie die Solidarität der vielen am wenigsten zu fürchten glauben! Grund genug, sie eines anderen zu belehren und uns in Solidarität zu üben — schon stehen auch die elementarsten, notwendigsten Rechte der Arbeiter auf dem Spiel, wie die Angriffe gegen ihr Recht auf den Streik, die jetzt gerade mit den Prozessen gegen Streikposten praktiziert werden, unmißverständlich klar-

machen . . .

Unfähig, allen Arbeit und Ausbildung zu verschaffen, unfähig, das für die Produktion so kostbare Gut der Gesundheit auch auf Kosten der kapitalistischen Nutznießer zu schützen, unfähig, auch nur eine seriöse Aussage über die Sicherung der Zukunft der Nicht - mehr - Arbeitsfähigen zu machen, unfähig also, die Interessen der Gesellschaft gegen die Einzelkapitale durchzusetzen, reduziert sich die Fähigkeit "unseres" Staates immer sichtbarer darauf, bloßer Gewaltapparat zu sein, tauglich nur zur Verteidigung jenes Interesses, das alle Kapitalisten eint, das Interesse an der Aufrechterhaltung der bestehenden Verhältnisse. Dabei wendet er sich in einem Maße der Aufrüstung nach innen zu, daß man fragen muß: Haben sie denn so mächtige Feinde? So lehren sie zugleich die Arbeiter selbst: ihr Arbeiter verfügt über weit größere Kräfte, als ihr heute meint.

...ob der Frieden von Kriegsgewinnlern abhängt

Nicht weil Deutschland arm gewesen wäre, ist es bereits zweimal in diesem Jahrhundert in Rußland, Holland, Frankreich, Belgien usw. eingefallen, zogen seine Soldaten in Afrika gegen englische ins Feld und machte es sich Nordamerika

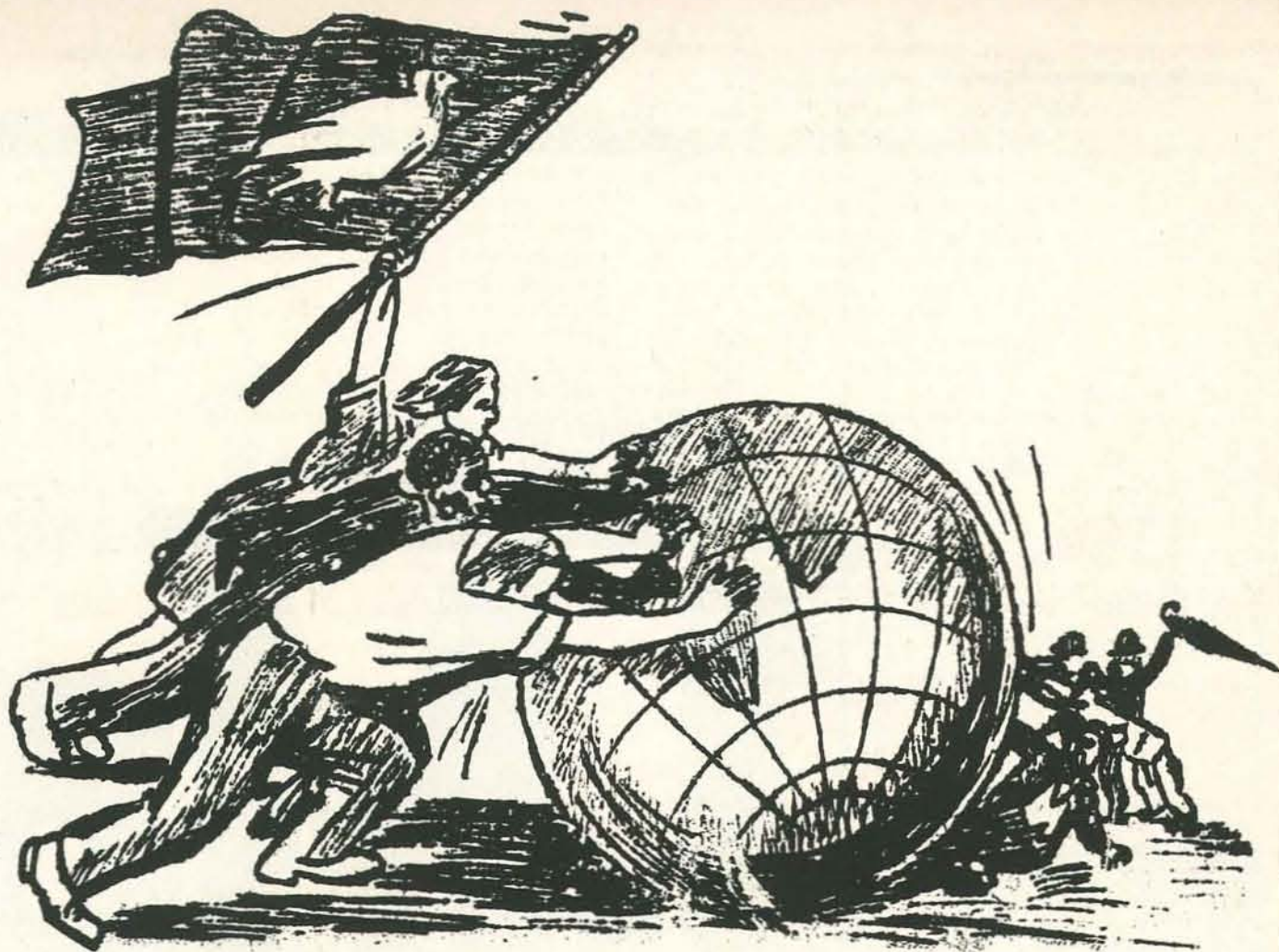
zum Kriegsgegner. Nicht weil Arbeiter aus Deutschland, England, Nordamerika usw. fremde Reichtümer nötig gehabt hätten, mußten sie sich als bewaffnete Räuber nach Asien, Afrika und Lateinamerika schicken lassen und sind ihre Grä-

ber über die ganze Welt verstreut. Sondern darum, weil es den Kapitalisten nicht gegeben ist, den Reichtum des eigenen Landes im gleichen Maß zu nutzen, wie das Kapital als in ihren wenigen Händen befindlicher Reichtum selber wächst. Daher

ihre Gier nach dem Reichtum fremder Völker!

Denn: Da das Kapital letztlich nichts anderes als die in Maschinen vergegenständlichte Mehrarbeit ist, von der anfangs die Rede war, vermehrt es sich einerseits umso mehr, je weniger die Arbeiter bekommen; andererseits wird aber auch die beste Maschinenfabrik wertlos für ihren Besitzer, wenn der Lebensmittelfabrikant keine Maschinen mehr kauft, weil die Arbeitenden seine Waren nicht mehr kaufen können. Bleibt als Ausweg aus diesem Widerspruch, der aus der Aneignung der Mehrarbeit in andere als der Arbeitenden Hände resultiert und der in den Krisen mit Maschinenstilllegungen und Entlassungen eruptionsartig zum Ausbruch kommt, nur, die Mehrarbeit durch die Einführung neuer, noch arbeitssparenderer Maschinen auszudehnen, was für die Kapitalisten wiederum nur Einsparung von Arbeitskraft bedeuten kann. Aber im gleichen Verhältnis, wie das in Maschinen vergegenständlichte Kapital zunimmt und das in Form des Lohns vorgeschossene Kapital abnimmt, nimmt auch die Einsparung und damit der Gewinn ab, den der einzelne Kapitalist von der Einsparung eines Arbeiter durch die Maschine hat. . . . So gipfelt die Entwicklung des Kapitalismus darin, daß er im hochindustrialisierten Inland für eine wachsende Zahl von Arbeitern keine Verwendung hat und zugleich auf Raubzug in andere Länder geht, wo nicht nur die Bodenschätze locken, sondern noch mit verhältnismäßig wenig Kapitaleinsatz große Massen von Arbeitskräften auszubeuten sind.

So ist auf die schönen Worte auf der Sicherheitskonferenz von Helsinki und der bevorstehenden von Belgrad überhaupt kein Verlaß. Sondern so signalisieren dauernde Arbeitslosigkeit im Innern, zunehmender Export von Kapital ins Ausland (der Schah und die Ölscheichs dürfen sich im Austausch dafür an der kapitalaufwendigeren und darum weniger "rentablen" Ausbeutung der westdeutschen Arbeiter beteiligen) und die "geizigeren Töne" zwischen den imperialistischen Geschäfts"partnern" erneut die Gefahr eines Krieges um die Aufteilung der Welt. Im besonderen



Maße für unser Land, das wir so reich machten, dessen Herren die Vermehrung ihres Reichtums aber dadurch beengt sehen, daß sie seinerzeit bei der imperialistischen Aufteilung der Welt zu spät und zu kurz kamen. So vereint das Kapital aber zugleich selber die Interessen des Arbeiters bei uns mit den Interessen der Völker, die um ihre Befreiung von imperialistischer Ausbeutung und Unterdrückung kämpfen und in Vietnam, Laos

und Kambodscha bewiesen, daß sie ihre Befreiung auch gegen die stärkste Militärmacht der Welt zu erringen im Stande sind. Vor allem aber zeigt sich in den Ursachen für die Kriege unseres Zeitalters, daß es in der Hand des Arbeiters liegt, ob er durch seine Arbeit gezwungenermaßen bloß das Kapital und damit die Kriegsgefahr vermehrt oder im Kampf für seine soziale Befreiung den größten Beitrag für den Frieden leistet!

Sozialismus tut not

Das gilt also in jeder Hinsicht "schon" heute, von Tag zu Tag mehr — angefangen vom Kampf um das Selbstverständlichste, nämlich, daß Arbeiter arbeiten können, bis dahin, daß die Frage nicht lautet: was eine "Alternative" zum Kapitalismus sei, sondern daß die Alternative so steht, wie sie die Genossin Rosa Luxemburg angesichts der imperialistischen Weltkriege benannte: Sozialismus oder Barbarei. Wenn das Haus brennt, fragt man nicht, ob es draußen regnet, und so haben wir nicht viel zu sagen "denen, die angesichts der heraufkommenden Bombenflugzeugeschwader des Kapitals noch allzulang fragen/ Wie wir uns dies dächten, wie wir uns das vorstellten/ Und was aus ihren Sparbüchern und Sonntagshosen werden soll nach einer Umwälzung" (Brecht)

Viel aber ist denen zu sagen, die in dem, was ihnen der Kapitalismus nimmt und verdirbt, bereits die Konturen der neuen Ordnung erkennen. Als Schöpfer all dessen, was sich in den Händen der Kapitalisten gegen sie kehrt, sind sie eben zugleich mächtig genug, abzuwerfen, was sie niederdrückt. Allerdings: die Fesseln beginnen am stärksten zu schmerzen, wenn man die Muskeln anspannt, um sie zu sprengen. Das Schwere scheint am schwersten auf dem Rücken zu lasten, wenn man beginnt sich aufzurichten.

Es ist schlimm, wenn man einem Gefesselten weismachen will, daß er gar nicht gefesselt ist. Aber es ist ein Verbrechen, wenn man dies dem weismacht, der die Kraft hat, seine Fesseln zu sprengen. Es ist ein Verbrechen, wenn man die dem Arbeiter aufgebürdete Last des Kapitals, die er in der Tat eigenhändig schafft, zur natürlichsten Sache der Welt erklärt, die der Arbeiter ebensowenig abwerfen kann, wie der Bucklige seinen Buckel. Aber eben das Verbrechen solcher Lügen wird tagtäglich und tausendfach bei uns begangen

und nicht nur aus dem Munde der Geldsäcke. Sondern unter den Arbeitern selbst wird diese Lüge verbreitet — von einigen wissentlich und von vielen unwissentlich: von denen die selbst ein wenig an dem teilhaben, was auf dem Arbeiter lastet, von den korrumpierten Arbeiteraristokraten, aber auch von vielen ehrlichen Sozialdemokraten, die es nicht besser wissen. Denn wenn nicht die vielen Ehrlichen die Worte der Lügner glauben würden, warum sollte das Kapital dann den Lügner etwas dafür abgeben, daß sie lügen? Wenn die Millionen Gewerkschafter nicht mehr den falschen Führern ihrer Organisation folgen, was bleibt dann von diesen Führern? Ein Nichts, oder besser gesagt: nichts als einer, der sich seinen Unterhalt mit seiner Hände Arbeit verdienen muß und wie alle Arbeiter ein elementares Interesse an starken, kämpferischen Gewerkschaften hat. Man sieht also: In der Hand des Arbeiters liegt nicht nur, daß er die Last des verfaulten Kapitalismus abwirft, statt sie sich ständig aufs Neue aufzuhalsen. Sondern es ist für den Arbeiter eigentlich gar nicht so schwer, auf dem Weg zu diesem Ziele die Gewerkschaften wieder zu Kampforganisationen zu machen und den Sozialdemokratismus in den eigenen Reihen zu überwinden: er braucht "nur" die Beherrschung, in den Gewerkschaften beim Kampf gegen das Kapital ohne und auch gegen die Befehle der falschen Führer zu handeln, und vor allem zu wissen, was er braucht.

Wissen allein reicht nicht. Das Wissen um die Möglichkeit und Notwendigkeit des Sozialismus, des Beginns der kommunistischen Gesellschaft, muß selbst organisiert werden, damit es sich verbreitet und zur materiellen Kraft wird. Aber es muß eben auch das Wissen sein, der wissenschaftliche Kommunismus, und darf nicht mit der Unwahrheit durchsetzt sein. Die gefährlichste —

weil am schwersten zu durchschauende — Unwahrheit ist gar nicht die offene Lüge, sondern die Halbwahrheit. Wenn gesagt wird, jawohl, der Arbeiter kann und muß sich von seinen Fesseln befreien, aber so getan wird, als ob er sie sprengen könnte, ohne daß er es merkt, was unterscheidet dies im Effekt eigentlich von der Unwahrheit, daß er gar nicht gefesselt sei? Was für eine andere Wirkung kann es haben, wenn gesagt wird: jawohl, die Herrschaft des Monopolkapitals, des in der Tat heute entscheidenden Hindernisses für die Befreiung der Arbeiterklasse, muß gebrochen werden — aber mit der Losung der "antimonopolistischen Demokratie" so wird getan, als ginge es dabei um etwas anderes, Leichteres als um die Herrschaft der Arbeiterklasse, die allein das Monopolkapital beseitigen kann? Schon deswegen erspart auch die nach Tausenden zählende Organisation DKP gerade nicht das organisierte Zusammenwirken all derer, die die Wahrheiten des Kommunismus unter ihresgleichen nicht nur im Betrieb usw. verbreiten, sondern gerade auch in der solidarischen Auseinandersetzung mit den Genossen vertreten, die in SPD, DKP und anderswo organisiert sind. Jawohl, die Arbeiterklasse braucht nicht nur Propagandisten, sie braucht eine Führung, die die klassenbewußtesten unter ihnen vereint und das Ziel der Arbeiterbewegung unbeirrbar verfolgt. Und es ist nicht so, daß die Arbeiter über diese Führung nicht schon verfügt hätten. . . . Aber eben dazu, um diese Führung, um die Partei der Arbeiterklasse wieder herzustellen, um die vielen dafür bereits vorhandenen, aber zersplitterten bzw. nicht auf der Grundlage des Kommunismus organisierten Kräfte zusammenzuführen, dazu brauchst du die Organisation, die — vor Jahren von deinesgleichen ins Leben gerufen — dich braucht — jetzt und heute, für den

Wiederaufbau der KPD!

← **Ausschnitte aus der Wirklichkeit vor dem 1. Mai 1977**
 (aus "DER MOTOR", unserer Betriebszeitung bei BMW)



IM BETRIEB: ... Sonderschichten..



... am Band



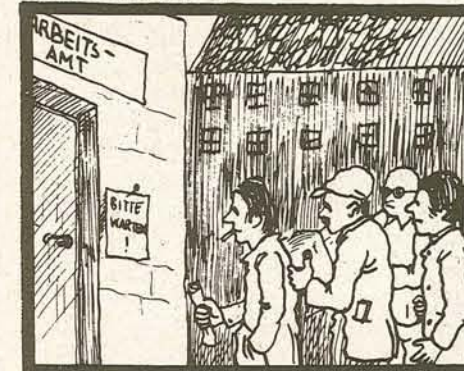
in Halle 140...



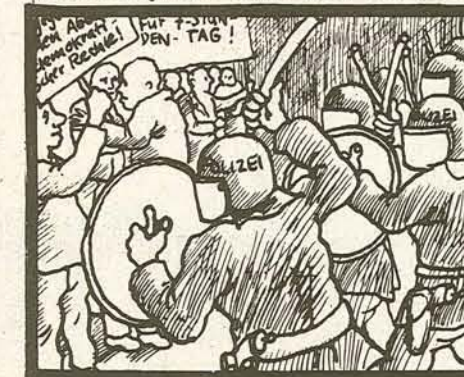
dazu der Betriebsratsvorsitzende



außerhalb des Betriebes: die Erziehung unserer Kinder: Fortschrittliche Lehrer erhalten Berufsverbot, andere Lehrer sollen erziehen...



auch außerhalb des Betriebes: Arbeitslosigkeit: über 1000 000!



Wenn wir auf die Straße gehen wollen für unsere Forderungen...

Heraus zum 1. Mai und gezeigt, wer wir sind und wofür wir sind

- **Für den 7 Stundentag**
Selbstverständlich bei vollem Lohnausgleich
- **Voller Lohnausgleich**
bei Kurzarbeit und Arbeitslosigkeit
- **Runter mit dem Arbeitstempo**
- **Ran an die Profite - Lohnkampf**
auch bei Laufzeitmitte
- **Schluß mit der sozialen Demontage**
Runter mit den Steuern - Hände weg von den Arbeiterkassen
- **Für die Nutzung der Naturkräfte**
für die Menschen - gegen die Monopole
- **Gegen den Abbau**
der demokratischen Rechte
Schluß mit den Berufsverboten und Notstandspraktiken
Für uneingeschränktes Streikrecht
- **Arbeit und Ausbildung für alle**
- **Für Arbeit und Ausbildung -**
Gegen Jugendarbeitslosigkeit
und Dequalifizierung
- **Für die Überwindung der Spaltung**
der Jugend - Für den Aufbau eines
demokratisch - revolutionären
Jugendverbandes
- **Macht die Gewerkschaft wieder zur**
Kampforganisation der Arbeiterklasse
- **Proletarier aller Länder und**
unterdrückte Völker vereinigt euch
- **Für den Wiederaufbau der KPD**

AACHEN

Kulturveranstaltung der DGB-Jugend zum 1. Mai 29.4., 18.00 Uhr, Audi Max Willnerstraße
 Saalveranstaltung des DGB 1. Mai 11.00 Uhr, Aula der RWTH, Templergraben
 Veranstaltung der Sympathisantengruppe des Arbeiterbundes für den Wiederaufbau der KPD Ort und Zeit bei den KAZ-Verkäufern zu erfahren

ALT-NEUÖTTING

DGB Maifeiern:
 Samstag 30.4. 19.30 Uhr Steinerhof Neuötting
 Sonntag 1.5. 10.00 Uhr Lindacherhof Burghausen
 Kundgebung des Arbeiterbundes für den Wiederaufbau der KPD 1. Mai 10.00 Uhr Burgkirchen, Gasthof Ofner Kleiner Saal
 Es spricht Harald Haugwitz

AUGSBURG

28.4., 19.30 Uhr DGB-Haus: Kulturveranstaltung mit Augsburger Schauspielern
 1.5., 9.00 Uhr Demonstration des DGB Treffpunkt Stadttheater, Kundgebung in der Sporthalle
 Veranstaltung des Arbeiterbundes für den Wiederaufbau der KPD 1. Mai 14.00 Uhr Gaststätte Neuschwanstein Außeres Pfaffengäßchen 42

RUHRGEBIET: BOCHUM

Veranstaltung zum 1. Mai siehe örtliche Ankündigung

GOSLAR

9.00 Uhr DGB-Demonstration gegen Jugendarbeitslosigkeit Jakobikirche
 10.00 Uhr DGB-Veranstaltung Neues Schützenhaus
 15.00 Uhr 1. Mai Veranstaltung der Kommunistischen Gruppe Goslar, Sympathisantengruppe des Arbeiterbundes für den Wiederaufbau der KPD Adria - Grill

KELHEIM

Veranstaltung der "Roten Kelheimer" 29.4. 19.00 Uhr Kelheimer Hof
 Es singen und spielen die "Regensburger Rotspatzen"

MAINZ

DGB-Demonstration 1. Mai 10.00 Uhr Goethe-Schule, Leibnizstraße anschließend Kundgebung Theaterplatz
 Veranstaltung des Sympathisantenkreises des Arbeiterbundes für den Wiederaufbau der KPD Ort und Zeit bei den KAZ- Verkäufern zu erfahren

MÜNCHEN

9.00 Uhr DGB-Abmarsch: Sendlinger Tor und Hofgarten
 10.00 Uhr DGB-Kundgebung: Marienplatz anschließend Demonstration
 Der Arbeiterbund für den Wiederaufbau der KPD lädt ein zur Internationalen Festveranstaltung. Es wirken mit verschiedene ausländische Organisationen und Kollegen, sowie die Agitprop-Truppe "Roter Wecker" mit Theater, Liedern, Tänzen.
 Es spricht das Mitglied des Zentralkomitees Helge Sommerrock
 1. Mai, 13.30 Uhr Festzelt Dachauerstr. Ecke Mittlerer Ring Tramlinie 1

NÜRNBERG

DGB-Demonstration 1. Mai 9.00 Uhr Maffeiplatz
 DGB-Kundgebung 10.30 Uhr, Kornmarkt
 Veranstaltung des Arbeiterbundes für den Wiederaufbau der KPD gemeinsam mit griechischen Freunden mit Diskussion und Arbeiterliedern
 14.30 Uhr, Bäckerhof, Schlehengasse 2 (zwischen Plärrer- und Jakobsplatz) Einlaß nach der DGB-Kundgebung

REGENSBURG

DGB-Demonstrationsumzug: Abmarsch 9.30 Uhr Arnulfplatz Kundgebung Kundgebung: 10.00 Uhr Haidplatz
 Veranstaltung des Arbeiterbundes für den Wiederaufbau der KPD 1. Mai, 14.00 Uhr Gaststätte Südzucker Straubingerstraße
 Es spricht ein Mitglied des Zentralkomitees. Es spielen und singen die "Regensburger Rotspatzen". Ab 17.00 Uhr Maitanz. Es spielen die "Hubertussterne"
 Eintritt 3.-DM

WEIDEN

DGB-Veranstaltung 1. Mai 10.00 Uhr Josefssaal
 Veranstaltung des Arbeiterbundes für den Wiederaufbau der KPD 30.4. 19.30 Uhr Gaststätte Post (gegenüber Bahnhof)
 Es spielen und singen die "Regensburger Rotspatzen"